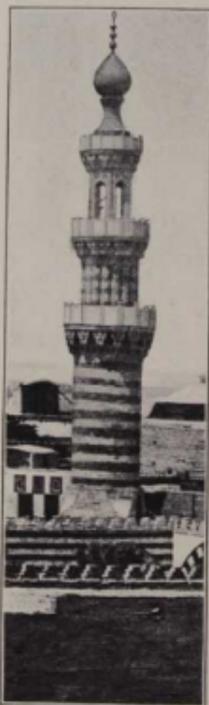


14. Löwenhof der Alhambra, Granada. 14. Jahrhundert.



15. Minarett, Kairo.

Wie ein verheererender Sturm, so legte der durch Mohammeds Lehre fanatisierte Wüstenstamm der Araber über die byzantinisch-römische Kulturwelt dahin. Das bewegliche Zelt war ihr Haus: also hatte bei ihnen eine monumentale Baukunst keine Stätte; der Koran verbot jedes Abbild des Menschen: das war das Todesurteil der Plastik wie der Malerei, soweit sie Lebendiges nachbildeten. Nur ein künstlerisches Element brachten diese Wüstenföhne unserer Kulturwelt zu: in dem reizvollen Farben- und Formenspiel ihrer Teppiche steckte ein Prinzip der Flächendekoration, das wir noch heute mit dem Namen Arabesken bezeichnen. So für Architektur und Plastik bodenständiger Formen entbehrend, paßte sich der Islam naturgemäß den hochentwickelten Kulturformen der überwundenen Völker an. In den christlichen Kirchen richtete er sich häuslich ein; das berühmteste Beispiel ist die Hagia Sophia (S. 6). Bei Neugründungen näherte er sich im Osten mehr der byzantinischen, im Westen der basilikalischen Bauweise; eines festen Schemas ermangelte er schon deshalb, weil der Gottesdienst keine festen liturgischen Formen, die Gemeinde keine feste Gliederung hatte. Ein säulenumgebener Hof mit Brunnen für die vorgeschriebenen Waschungen, auf der Ostseite die Gebetshalle mit der kapellenartigen Gebetsnische (Kiblah; 16) und der Kanzel des Imam, herzenartige Minaretts für den Gebetsrufer (Muezzin) sind die Haupterfordernisse. Von den mannigfachen Ausgestaltungen der Kunst des Islams von Spanien über Afrika bis Indien ist für uns die wichtigste die maurische, deren schönste Blüte die Alhambra bei Granada ist (erbaut 1231 – 1338). Der berühmte Löwenhof zeigt schlanke, zum Teil gekuppelte Marmorsäulen mit Hufeisenbogen (wie 16) und überhöhten Spitzbogen, alles leicht, spielend; phantastisch, nicht konstruktiv gedacht. Auch tragen die Bogen nicht, sondern sind nur Füllung. Alle Flächen aber und Kapitelle überzieht eine verschwenderische Fülle höchst mannigfaltiger Muster, „in denen die rastlos schweifende Phantasie ebensoviel als der grübelnde, kombinierende Verstand ihren Stolz und ihre Befriedigung finden“. So auch bei der Gebetsnische (16),